

Der „Schluss: Zusammenfassung – Kritik – Perspektiven“ (265–284) bleibt zwar der systematischen Präzision der vorangehenden Seiten treu, wirft aber leider erst am Ende des Buches die Problematik auf, dass sich die Rahmenbedingungen seit Schleiermacher grundlegend verändert haben, weshalb eine direkte Übertragung seiner Verhältnisbestimmung unzeitgemäß wäre. Diese Erwägungen sollten bereits eingangs Platz gefunden haben; sie könnten im Zuge der kritischen Darstellung zu einem Nachdenken darüber anregen, worin denn nun genau Schleiermachers Aktualität liegt, welche seiner Aspekte neu bedacht werden sollten und wo Zeitbedingtes eine Distanznahme erfordert.

Linz

Andreas Eckerstorfer

## SOZIALE HRE

■ MENSEN BERNHARD, (Hg.), *Arbeit*. Akademie Völker und Kulturen St. Augustin, Steyler Verlag, Nettetal 1999, (117). DM 29,80.

Wohin entwickelt sich die Arbeitsgesellschaft? Das ist eine Frage, die sich immer mehr aufdrängt. Was weiß der Mensch mit sich anzufangen, wenn nicht mehr die Arbeit das allein beziehungsweise primär Sinngebende und Identitätsstiftende ist? Wird damit die Arbeit problematischer, kostbarer? Oder fremder und schwerer verständlich?

Die in diesem Band gesammelten sechs Beiträge wurden als Vorträge an der Akademie Völker und Kulturen St. Augustin 1998/99 vorgelegt; Orts- und Anlassbezug weisen die Weite des Horizonts auf: Arbeit ist nicht an allen Orten, vor allem nicht jederzeit gleich verstanden und vollzogen worden. Darum eröffnet der Soziologe (Friedrich Fürstenberg) den Reflexionsgang mit der Thematik „Arbeit im soziokulturellen Wandel“ (9–18). Als fundiertester ist der zweite Aufsatz anzusehen: Der Jesuit Gerd Haeffner fragt differenziert, ja diffizil nach der „Bedeutung der Arbeit für den Menschen“ (19–38). Im soziologischen Äquivalent fragt Lutz Zündorf nach der „gesellschaftlichen Bedeutung der Arbeit“ (51–70). Die Fragen, die die Arbeitslosigkeit aufwirft, sind eine Kontrastfolie zur Welt der Arbeit. Und welche Rolle spielt die Freizeit(gestaltung)? Das sind die Themen im Umfeld, die nicht ausgeklammert werden dürfen.

So befasst sich dieser Band in sehr abgerundeter Weise mit einer Thematik, die viel mehr Aufmerksamkeit verdient als ihr zukommt.

Linz

Ferdinand Reisinger

## SPIRITUALITÄT

■ CARDINAL RATZINGER JOSEPH/VON BALTHASAR HANS URS, *Maria – Kirche im Ursprung*. Johannes Verlag Einsiedeln-Freiburg i.B. erweiterte Auflage 1997. (160). DM/sFr. 32,-/S 234,-.

Dieses Buch ist unter demselben Titel erstmals 1980 erschienen. Diese vierte Auflage wurde mit Beiträgen Ratzingers (Das Zeichen der Frau. Versuch einer Hinführung zur Enzyklika Redemptoris Mater von Papst Johannes Paul II; Du bist voll der Gnade. Elemente biblischer Marienfrömmigkeit; Et incarnatus est de Spiritu Sancto ex Maria Virgine) wesentlich erweitert.

Beide Autoren greifen die Richtlinien Pauls VI. (Marialis cultus) für eine rechte Erneuerung der Marienverehrung auf: diese muss auf die Trinität, auf Christus, auf die Kirche ausgerichtet sein, auf biblischer Grundlage stehen und damit ökumenisch tragbar sein, sie darf schließlich auch die besonderen antropologischen Akzente der Gegenwart nicht außer Acht lassen. Mariologie ist so für beide nicht von Christologie und Ekklesiologie zu lösen. Mariologie wird aber auch zur Gewähr für die Eigenständigkeit der Schöpfung, zur Bürgschaft des Schöpfungsglaubens und zum Siegel einer recht gedachten Schöpfungslehre. Beide sehen es als das Charakteristische des Marianischen an, dass es personalisierend ist (Kirche nicht als Struktur, sondern als Person und Gottesbeziehung, Eigenständigkeit der Schöpfung im Gegenüber zum Schöpfer, des Leibes Christi zu Zuordnung zum Haupt, und dass es den Bereich des Herzens, den affektiven Bereich einbezieht und so den Glauben in den tiefsten Wurzeln des Menschseins festmacht. Marianische Frömmigkeit steht für beide in der Spannung von theologischer Rationalität und gläubiger Affektivität. Beide wenden sich gegen ein rein maskulines, strukturelles und institutionstheoretisches Kirchenverständnis. Zentral ist für beide das Gewicht auf der Vermittlung, die von der einzigen Mittlerschaft nicht exklusiv, sondern inklusiv zu denken ist. Ohne die freie Zustimmung Marias kann Gott nicht Mensch werden. Gnade hebt dabei Freiheit nicht auf, sondern schafft sie.

Balthasar bringt zudem seine zentralen theologischen Anliegen mit ein: der Zugang zur Wirklichkeit Gottes erschließt sich dialogisch durch die Mutter, die Urvertrauen und Selbstbewusstsein ermöglicht. Das gilt auch für Marias Verhältnis zur Person und zum Werk ihres Sohnes. Zudem greift er von der Mariologie das Verhältnis zwischen Aktion und Kontemplation, Jung-

fräulichkeit und Fruchtbarkeit, Pneuma und Institution, Amt und Charisma auf. Ekklesiologie lässt sich nicht eindimensional, sondern nur im Beziehungsgefüge Maria – Petrus – Johannes entwerfen.

Ansätzen in der Gegenwart beziehungswise jüngeren Vergangenheit wie bei der Mariologie in der Theologie der Befreiung oder in der feministischen Theologie stehen beide Autoren skeptisch bis ablehnend gegenüber. Paul VI. war in dieser Hinsicht vermutlich offener und moderner. Maria sollte nicht reaktionären Kreisen in der Kirche überlassen werden. Gegenüber einer isolierten Mariologie, aber auch gegenüber militärischen und pathologischen Formen der Marienfrömmigkeit geben Ratzinger und Balthasar ein Niveau vor, das nicht unterschritten werden darf.

*Freiburg i.B.*

*Manfred Scheuer*

■ MARX REINHARD/SCHALLENBERG PETER (Hg.), „*Ihr seid der Brief Christi*“. Priestersein im Zeugnis von Therese von Lisieux, Johannes XXIII. und Romano Guardini. Bonifatius, Paderborn 1999. (146) Kart. DM 19,80/S 145,-/sFr 19,80.

Der vorliegende Band geht auf eine Tagung der Priesterinitiative „Johannes XXIII.“ von Paderborner Priestern zurück, die sich mit dem katholischen Priesterbild und Fragen priesterlicher Identität in einer gewandelten Welt befasste. Andreas Wollbold beschreibt priesterliches Leben nach Therese von Lisieux (Klarer als Kristall?), Stefan Zekorn untersucht die Spiritualität des Priesters, wie sie im Geistlichen Tagebuch Johannes XXIII. (Gehorsam und Friede) zu finden ist, und Karl-Heinz Wiesemann geht dem Selbstverständnis Romano Guardinis als Priester und Theologe (Märtyrer geistiger Versuchungen) nach. Systematisch angelegt sind die Beiträge der Herausgeber: Reinhard Marx sieht den Priester als Zeugen und Werkzeug des Hl. Geistes, Peter Schallenbergs dogmatische und moraltheologische Überlegungen zum katholischen Priesterbild kreisen um die evangelischen Räte.

Die skizzieren Priesterbilder leiden nicht unter Idealisierung. Vielmehr kommen sie aus rüchtiger, liebender Wahrnehmung, aus ihrer Einbindung in gesellschaftliche Situationen, aus der Anfechtung in jeweils konkreter Zeit. Höchst anregend ist zum Beispiel, Guardinis Dostojewkij-Interpretation als Selbstspiegelung für sein Verständnis als Priester und Theologe zu lesen oder den „Engel“ als Modell-Gestalt des Priesters zu entdecken. So ist er Grenzgänger, Hüter der Transzendenz, der den Raum offen hält in einer sich selbstverschließenden Zeit. Erfrischend das

Anliegen der Therese von Lisieux: Priester aus der Isolation herauszuführen, vor Verstiegenheiten oder inhaltsleerer Frömmerei abseits vom Alltagswerk zu bewahren. Der „gütige Hirt und Vater“ mit dem „sanftmütigen und demütigen Herzen“, als den die Welt Johannes XXIII. erlebt hat, ist die Frucht eines lebenslangen Gehorsams in dem Bemühen, „alles auf Gott zu beziehen“, und zwar „in ständiger Vertrautheit mit Jesus“. Es tut gut, die Theologie des Ordo nicht von vornherein auf Fragen der Zulassungsbedingungen oder der Kompetenz reduziert zu sehen. Der Blick auf Gestalten der Tradition entkrampft, wenn man sich in falschen Alternativen von Klerikalismus oder Säkularisierung festrennt. Zudem hilft er in Verweigerungsstrategien und Lähmungstendenzen. – In diesem Sinn ist das Buch gerade jüngeren Priestern zu empfehlen, die das II. Vatikanische Konzil positiv rezipieren und auf der Suche nach einer lebendigen, weltpriesterlichen Spiritualität sind.

*Linz*

*Manfred Scheuer*

## Eingesandte Schriften

An dieser Stelle werden sämtliche an die Redaktion zur Anzeige und Besprechung eingesandten Schriftwerke verzeichnet. Diese Anzeige bedeutet noch keine Stellungnahme der Redaktion zum Inhalt dieser Schriften. Soweit es der verfügbare Raum und der Zweck der Zeitschrift gestatten, werden Besprechungen veranlasst. Eine Rücksendung der Bücher erfolgt in keinem Fall.

## A K T U E L L E F R A G E N

■ ARENS EDMUND/HOPING HELMUT (Hg.), *Wieviel Theologie verträgt die Öffentlichkeit?* (QD183) Herder, Freiburg 2000. (199) Kart. DM 38,-/S 277,-/sFr 36,-.

GEBARA IVONNE, *Die dunkle Seite Gottes*. Wie Frauen das Böse erfahren. (Theologie der dritten Welt, Bd. 27) Herder, Freiburg 2000. (224) Kart. DM 39,80/S 291,-/sFr 38,-.

GITTINS ANTHONY J. (Hg.), *Life and Death Matters. The Practice of Inculturation in Africa*. (Studia Instituti Missiologici 72) Steyler Verlag, Nettetal 2000. (175) Kart. DM 29,80.

LEHNER MARKUS (Hg.), *Mauerblümchen Theologie*. Zur Rolle der Theologie im Wissenschaftsbetrieb. (Gespräche zwischen Wissenschaft, Kultur und Kirche, Bd. 12) Forum St. Stephan, Wien 2000. (67) Kart.

WAGNER GERHARD, *Herausforderung Vielfalt*. Plädoyer für eine kosmopolitische Soziologie. (Wissen und Studium 3) Universitätsverlag Konstanz, Konstanz 1999. (113) Kart. 24,80.